

Bericht des Vorstandes der Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“

Jedem Kind ein Instrument – ein gelungener Auftakt im Ruhrgebiet

Im Jahr 2006 beschlossen die Kulturstiftung des Bundes und das Land NRW gemeinsam mit der Zukunftsstiftung Bildung, das Projekt „Jedem Kind ein Instrument (JEKI)“ im Rahmen der Kulturhauptstadt RUHR.2010 zu entwickeln. Unter der Trägerschaft der neu gegründeten Stiftung Jedem Kind ein Instrument entstand ab dem Jahr 2007 ein Programm für das ganze Ruhrgebiet.

Die Akzeptanz des Programms kann man an den steigenden Teilnehmerzahlen der Kinder ablesen.

Schuljahr 2007/2008:	7.100
Schuljahr 2008/2009:	25.800
Schuljahr 2009/2010:	43.300
Schuljahr 2010/2011:	gepl. 60.000

Das Ziel des Programms, allen Grundschulkindern im Regionalverband Ruhr unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft das Erlernen eines Musikinstrumentes in der Grundschule zu ermöglichen, ist in weitem Maß umgesetzt worden. Rund 640 der 901 Grundschulen werden ab Schuljahr 2010/2011 eingebunden sein. Rund 30.000 aller 43.000 Erstklässler im Ruhrgebiet werden dann mit JeKi-Unterricht beginnen. Das Programm Jedem Kind ein Instrument ist ein Kooperationsprojekt der RUHR.2010 GmbH und damit im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas verankert.

Kurz bevor erstmalig das vierte Schuljahr begonnen wird, kann man feststellen, dass das Experiment im Ruhrgebiet erfolgreich verlaufen ist: Die Städte und Musikschulen haben die Initiative aufgegriffen, die Grundschulen drängen in das Programm und andere Regionen und Bundesländer übernehmen die Idee.

Programmstruktur

Im ersten Schuljahr entdecken die Kinder 16 Instrumente. Dazu unterrichten Musikschul- und Grundschullehrkräfte gemeinsam im Tandem eine Schulklasse. Die zusätzliche JeKi-Stunde ergänzt den Musikunterricht der Grundschule.

Auf dem gewählten Instrument erhalten die Kinder vom zweiten bis vierten Schuljahr Instrumentalunterricht in Kleingruppen von einer Musikschullehrkraft in den Räumen der Grundschule. Die Instrumente werden den Kindern als kostenlose Leihgaben für den Unterricht und für das häusliche Üben zur Verfügung gestellt. Bereits in den ersten Unterrichtsstunden musizieren sie gemeinsam.

Von der dritten Klasse an tritt das Spiel im Ensemble „Kunterbunt“ zum Instrumentalunterricht hinzu. Jahrgangsübergreifend üben die Kinder einmal wöchentlich das Zusammenspiel als Schulorchester. Am Ende eines jeden Schuljahres präsentieren sich die Kinder in einem Abschlusskonzert vor Eltern, Verwandten und Freunden.

Die Teilnahme am JeKi-Unterricht ist in der ersten Klasse kostenfrei, im zweiten Grundschuljahr werden 20 € monatlich berechnet, im dritten und vierten Jahr 35 €.

Breitenbildung

Eine gezielte Gabtenfindung und -förderung ist durch das JeKi-Programm nicht beabsichtigt. Durch die Teilnahme aller Erstklässler der beteiligten Schulen ist die größtmögliche Breite der kulturellen Bildung erreicht. Das gemeinsame Musizieren garantiert der kulturellen Bildung eine intensive, nachhaltige und eindringliche Wirkung.

Die Beschäftigung mit der Musik und in besonderem Maße mit dem Instrumentalspiel lässt die Kinder Musik als Möglichkeit eines persönlichen Ausdrucks erleben. Sie steigert die emotionale Empfindungs- und Ausdrucksfähigkeit, bietet einen Zugang zum allgemeinen Kulturverständnis, unterstützt die Bildung des ästhetischen Urteils, schult die Sinne und trägt zur Entwicklung der körperlichen und motorischen Fähigkeiten bei.

Den Kindern wird die Chance gegeben, ihre Begabungen und Neigungen zu entdecken und zu entwickeln.

Neben den direkten Effekten sind zahlreiche Nebeneffekte beabsichtigt. Musikalische Erziehung hat positive Wirkungen auf das Entstehen und Festigen wichtiger Schlüsselkompetenzen.

- Stärkung des Selbstbewusstseins, der Gesamtpersönlichkeit und der Frustrationstoleranz,
- Erhöhung der Ausdauer, Erweiterung des Verantwortungsbewusstseins und Erziehung zur Verantwortung.

Die Breitenwirkung des Programms zeigt sich in der Steigerung der Rate der Instrumentalschüler. Waren es bisher nur rund 3% eines Jahrgangs, die ein Instrument erlernten, steigt der Anteil durch das Programm auf bis 60%.

Finanzierung

Das Land Nordrhein-Westfalen stellt in den Jahren 2007 bis 2011 einen Betrag von 13,62 Mio. Euro bereit, die Kulturstiftung des Bundes 10 Mio. Euro, 0,83 Mio. Euro steuert die Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand e.V. bei. Hinzu kommen die ab dem zweiten Schuljahr erhobenen Teilnahmebeträge von insgesamt 12,5 Mio. Euro. Die teilnehmenden Kommunen erbringen einen Eigenanteil von ca. 3,2 Mio. Euro und decken damit 12,5 % der Kosten für Musikschullehrkräfte ab. Ferner sind die Kommunen dafür verantwortlich, Sponsoren in Höhe von 50 % der Instrumentenkosten einzuwerben.

Stipendien für bedürftige Kinder werden über einen extra eingerichteten Stipendienfonds ausgeschüttet, für den die Stiftung jedem Kind ein Instrument 1,22 Mio. Euro an Spendengeldern benötigt.

Stiftungsadministration

Im Stiftungsrat der Stiftung Jedem Kind ein Instrument sind das Land NRW mit drei Sitzen vertreten, die Kulturstiftung des Bundes mit drei Sitzen sowie die Zukunftsstiftung Bildung mit einem Sitz. Der zweiköpfige Vorstand der Stiftung wird von einem Kuratorium und einem Beirat unterstützt.

Die Geschäftsstelle der Stiftung umfasst inklusive des Vorstands 16 Personen, darunter fünf FachberaterInnen für die Unterstützung der Kommunen und Musikschulen, zwei MitarbeiterInnen für den Bereich Buchhaltung und Zuwendung, zwei AssistentInnen, drei MitarbeiterInnen für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, sowie ein Mitarbeiterin für die Organisation des KinderOrchestersRuhr und eine Freiwillige im Sozialen Jahr Kultur.

Bildungspartnerschaften

Die Durchführung des Programms stärkt Bildungspartnerschaften vor Ort. Die bisher getrennt wahrgenommenen Bildungseinrichtungen Grundschule und Musikschule wachsen zusammen und arbeiten als enge Kooperationspartner auf gleicher Augenhöhe miteinander. Auf diese Weise tragen sie gemeinsam zur Stärkung des Stellenwerts der Musik und der kulturellen Bildung in den Grundschulen bei. Die Musikschulen beteiligen sich aktiv am Grundschulleben, um die Beziehung zu den Kindern, ihren Eltern und den Grundschulverantwortlichen aufzubauen und zu pflegen.

Kommunen

Die übergroße Mehrheit der Städte des Ruhrgebiets, 42 von 53 Kommunen, sind eingebunden. Lediglich kleinere Städte, wie Marl und Kamen, interessierten sich nicht oder haben keine eigenen Musikschulen.

Die konkrete Umsetzung des von Musikschullehrkräften durchgeführten „JeKi“-Unterrichts in den Räumen der Grundschulen obliegt dabei 35 Musikschulen in kommunaler Trägerschaft, die den weit überwiegenden Teil der SchülerInnen unterrichten. In 7 Kommunen ohne kommunale Musikschule übernehmen örtliche Vereinsmusikschulen im Auftrag der Kommune die Durchführung. Basis für eine erfolgreiche Durchführung des Programms vor Ort ist eine von der Stiftung erstellte vertragliche Grundlage für die Zusammenarbeit von Stiftung und Kommune. Mit der Unterzeichnung des Vertrags verpflichtet sich die jeweilige Kommune zur Einhaltung von vorgegebenen Programmstandards. Diese geben inhaltliche und finanzielle Grundsätze zur Qualität und Nachhaltigkeit vor.

Keine Kommune hat – trotz der kommunalen Finanzkrise – den Wunsch geäußert, das Programm wieder zu verlassen.

Private Musikschulen

Neben den kommunalen Musikschulen sind Musikschulen in freier Trägerschaft wichtige Partner für die Kommunen. 12 private Musikschulen unterstützen die kommunalen Musikschulen. Durch ihre Einbindung ist die rasche und fundierte Ausdehnung des Programms möglich. Bisher eher konkurrierend zueinander stehende Einrichtungen arbeiten nun auf das gemeinsame Ziel hin, ein qualitativ hochwertiges musikalisches Angebot für Grundschul Kinder zu schaffen.

Grundschulen

Weite Teile der Elternschaft empfinden die Teilnahmemöglichkeit bei „Jedem Kind ein Instrument“ als Qualitätsmerkmal der Grundschule. Die organisatorische und funktionale Einbindung aller Beteiligten ist weit vorangeschritten und führt zu einer immer effizienteren Integrierung des „JeKi“-Unterrichts in den Schulalltag. Ein Meilenstein hierzu war die Integration des ersten JeKi-Jahres in den Kanon der Grundschule ab dem Schuljahr 2008/09. Dadurch werden alle Kinder der ersten Klassen im regulären Unterricht erreicht. Die Grundschullehrkräfte akzeptieren und begrüßen die Zusammenarbeit mit den externen Unterstützern trotz deren unterschiedlichen Qualifikationsprofilen. Die Zusammenarbeit der beiden Lehrkräfte im Tandem ist eine der erfolgreichsten Innovationen des Programms und hat sich in der Praxis bewährt.

Überregionales Vorbild

„Jedem Kind ein Instrument“ ist Vorbild für weitere Initiativen. In Hamburg, Hessen, Thüringen und Sachsen haben sich analoge Projekte gebildet, die ebenfalls musikalische Bildung für alle anstreben. Eine Initiative in Hamilton, Kanada, bezieht sich unmittelbar auf das Vorbild im Ruhrgebiet.

Wirtschaftsfaktor

Seit 2008 wurden rund 16.000 Musikinstrumente im Gesamtwert von 3.3 Mio. € beschafft. Die Kosten wurden je hälftig von den Kommunen und der Stiftung getragen. Es ist gelungen, die bisher unterentwickelte Fundraising-Kultur der Musikschulen erheblich zu verstärken. Mehr als die Hälfte der vor Ort benötigten Mittel für Musikinstrumente kamen von privaten Förderern, Service-Clubs und Banken.

Die Kommunen konnten sich bei den Beschaffungsvorgängen auf die Beratung der JeKi-Stiftung zu formalen und qualitätsbezogenen Fragen stützen. Die Anschaffung bezog vielfach den Einzelhandel vor Ort ein.

JeKi führte zu einer markanten Nachfragesteigerung nach kindgerechten Musikinstrumenten. Die Stiftung initiierte den Dialog zwischen Herstellern und Praktikern, der zu Anpassungen bei der Bauform von Instrumenten, insbesondere bei Querflöten, Klarinetten und Trompeten führte.

Bedarf an Lehrkräften

Das JeKi-Programm löst einen stark steigenden Lehrkräftebedarf an den Musikschulen aus. Bis zum Ende der Umsetzung liegt die Dimension des Mehrbedarfs bei etwa 400 Vollzeitstellen. Bisher konnte der Bedarf durch intensive Akquisemaßnahmen im deutschsprachigen Raum gedeckt werden. In enger Abstimmung mit der Arbeitsagentur und den Musikhochschulen koordiniert die Stiftung die Maßnahmen zur Personalgewinnung. Seit der Realisierung des JeKi-Programms können die beruflichen Perspektiven für MusikpädagogInnen wieder positiv gesehen werden.

Pädagogische Innovationen

Das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ hält viele musikpädagogische Innovationen bereit. Diese beziehen sich auf die Methoden der Breitenbildung, das vielfältige Angebot von 16 Instrumenten, die enge Zusammenarbeit von Musikschul- und Grundschullehrkräften im Tandem, das gemeinsame Musizieren im Ensemble Kunterbunt, in dem alle Kinder der 3. und 4. Klassen gemeinsam miteinander musizieren. Für diese Neuerungen wurde das Programm mit dem INVENTIO – Preis für musikpädagogische Innovationen – ausgezeichnet.

Singen und Tanzen

Ab dem kommenden Schuljahr werden das Singen und das Tanzen zusätzlich zu den Musikinstrumenten verstärkt einbezogen. In einer Pilotphase bis 2012 werden in ausgewählten Grundschulen mehrere Formen des Singens und Tanzens bis hin zu einfachen Formen des Musiktheaters erprobt und evaluiert. Unterstützende Partner sind das Projekt JEKISS, die Chorakademie am Konzerthaus Dortmund e.V. und die Aktion „tanz in schulen“

Fort- und Weiterbildung

Der „JeKi“-Unterricht setzt bei den Musikschullehrkräften zahlreiche neue Qualifikationen voraus. Die Fähigkeit zum Tandemunterricht, umfassende Kenntnisse des vorzustellenden Instrumentariums sowie die Fähigkeit zum binnendifferenzierten Unterricht in Gruppen von 3 bis 7 Kindern müssen in Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung vermittelt werden. Die Stiftung hat bisher mehr als 200 Veranstaltungstage mit über 1.000 Unterrichtsstunden organisiert und durchgeführt und konnte über 2.000 Lehrkräfte mit ihren Angeboten erreichen. Den Erfolg der Veranstaltungen belegt die Kursbewertung durch die Teilnehmer. Die Resonanz war durchweg positiv.

Die Stiftung hat zahlreiche Kooperationspartner (Akademien und Hochschulen) eingebunden, die bei den programmspezifischen Fort- und Weiterbildungen mitarbeiten und die Angebote stetig fortentwickeln und ausweiten.

Unterrichtsmaterialien

Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrkräfte müssen auf JeKi-spezifische Unterrichtsmaterialien zurückgreifen können. Die Stiftung bereitet die Herausgabe mehrbändiger, professionell konzipierter Unterrichtsmaterialien vor. Sie unterstützen die vielfältigen inhaltlichen und methodischen Verknüpfungen zwischen dem schulischen und dem außerschulischen Musikunterricht. Die Endfassungen der ersten Bände stehen ab Juni 2010 bereit.

Pädagogischer Diskurs

Mit der Ausbreitung und dem Erfolg des Programms entspann sich eine Diskussion über Ziele der kulturellen Bildung, die Musikpädagogen, Musikschulleiter, Verbandsvertreter, Aus- und Weiterbildungsinstitute, Hochschulen, Gewerkschaft und Politik erfasst hat. Auf Tagungen und in der Fachpresse provoziert das nordrheinwestfälische Beispiel Zustimmung und Widerspruch und bringt neue Ansätze hervor, ob und wie die Musikkorziehung in den Dienst der allgemeinen Bildung gestellt werden soll.

Konzerte der Kinder

Alle JeKi-Kinder präsentieren sich bei zahlreichen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Grundschule. Sie stehen im Mittelpunkt des Interesses beim Abschlusskonzert vor den Sommerferien und bekommen jubelnde Anerkennung von Eltern, Großeltern und Freunden. Hunderte von kleinen und großen Konzerten in Grundschulen und Musikschulen werden durch das Programm ausgelöst.

Integrative Wirkung

Die Familien der Grundschul Kinder werden mit mehreren Elternbriefen über die Vorgänge im Unterricht informiert. Die Übersetzung in neun Sprachen stellt sicher, dass auch Familien mit Migrationshintergrund erreicht werden. Zusätzlich werden Befragungen über das Maß der Zufriedenheit der Eltern mit dem Programm durchgeführt.

Ergänzend werden fremdsprachige Institutionen und Gremien einbezogen, die den Kontakt zu Eltern mit Migrationshintergrund nachhaltig fördern können. Zusätzlich erarbeitet der Stiftungsratskreis Migration umfassende Konzepte, um Familien mit Migrationshintergrund immer besser zu erreichen.

Es wurden Kooperationsvereinbarungen mit der Hauptstelle der „Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA) getroffen. Der Generalkonsul der Türkei unterstützt offensiv die Ansprache der Moscheevereine und der türkischen (Eltern-)Vereine.

Das Programm verfolgt die Absicht, Musikinstrumente aus den Herkunftskulturen der Migranten einzubinden. Im Schuljahr 2009/2010 erhielten 265 Kinder an der türkischen Bağlama Unterricht. Da es in Deutschland noch keinen Studiengang für Bağlama-Lehrkräfte gibt, richtete die Stiftung einen Arbeitskreis der Bağlama-Lehrkräfte in NRW ein, der Unterrichtsstandards für das Fach entwickelte und einen Lehrplan für die Bağlama erstellte, der auch Beispielwirkung für das deutschsprachige Musikschulwesen erhält. Musikhochschulen in NRW haben Interesse bekundet, eine Studienmöglichkeit für dieses Instrument in Deutschland einzurichten.

Förderschulen

Die Einbindung von Förderschulen war ein weiterer wichtiger Schritt im Sinne der Chancengerechtigkeit aller Kinder. Mittlerweile sind Förderschulen aus allen sieben Förderschwerpunkten im Programm vertreten und es existieren spezielle Programmstandards für diese Schulform.

Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Seit der Stiftungsgründung wurden effiziente Strukturen für die Kommunikationsarbeit geschaffen, um das Programm und die Stiftung ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Die Marke „Jedem Kind ein Instrument“ wurde kontinuierlich gestärkt. Die Nominierung zur „Kulturmarke 2009“ bestätigt dieses.

Mit Hilfe einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit werden lokale, regionale aber vor allem auch überregionale Medien eingebunden und eine hohe Aufmerksamkeit für das kulturelle Bildungsprogramm erreicht. Es ist gelungen, das Programm bundesweit bekannt zu machen und mit einem guten Image zu versehen. Viele nachahmende Initiativen im deutschsprachigen Raum beziehen sich auf das Ruhrgebietsprogramm.

Durch das Engagement des Bundespräsidenten und „JeKi“-Schirmherren Horst Köhler wurde ein großer Beitrag zur breiten öffentlichen Wahrnehmung des Programms im Ruhrgebiet und in ganz Deutschland geleistet. Zur medial wirksamen Darstellung des Programms ließ die Stiftung außerdem einen Kurzfilm erstellen, der zur Ansprache diverser Zielgruppen genutzt wird und auf anschauliche Art und Weise die Hintergründe und den Ablauf von „Jedem Kind ein Instrument“ erklärt.

Mit der Website steht allen Interessierten eine umfangreiche und vielfältig nutzbare Internetseite zur Verfügung, deren Inhalte zum Teil in neun Fremdsprachen übersetzt wurden. Ein Intranet bietet eine Plattform für die interne Kommunikation der Stiftung mit ihren Partnern. Die Internetseite wird mittlerweile von 4.500 bis 5.500 Besuchern monatlich aus Deutschland und dem zumeist europäischen Ausland aufgerufen. Eine Medienresonanzanalyse im Vergleich des Jahres 2008 und 2009 verzeichnete einen stetigen Anstieg der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Die Stiftung hat neben der allgemeinen Kommunikationsarbeit zahlreiche Gelegenheiten genutzt, sich mit eigenen Veranstaltungen sowohl der breiten Öffentlichkeit als auch speziell programmrelevanten Zielgruppen vorzustellen. Die letzte große inhaltliche Fachtagung zum Thema „Individuelle Förderung in der Gruppe“ besuchten allein 250 Instrumentallehrkräfte. Zusätzlich gibt es viele tausend musizierende Kinder: Im Frühsommer 2010 fanden mehr als 50 Konzerte von JeKi-Kindern im gesamten Ruhrgebiet statt. Ein besonderes Highlight war das Fest „Musik im Park“ im Dortmunder Westfalenpark mit rund 2.000 beteiligten Kindern.

Bildung von fachlichen Netzwerken

Die durchführenden musikpädagogischen Einrichtungen, Partner und Personen vernetzen sich durch die Teilnahme von „Jedem Kind ein Instrument“ zunehmend und treten in einen regen inhaltlichen Austausch.

Die Stiftung arbeitet mit allen relevanten Verbänden des Musiklebens in verschiedenen Kontexten zusammen. Wichtige Musik-, Eltern- und Migrantenverbände bzw. Netzwerke sind im Stiftungsbeirat zusammengefasst.

Um dem erhöhten Bedarf an Lehrkräften gerecht zu werden, gibt es eine intensive Kooperation mit der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit. Die Lehreraquise, insbesondere im Hinblick auf künftige Hochschulabsolventen, wird durch enge Kontakte mit und durch Informationsveranstaltungen an Ausbildungsstätten und Hochschulen gefördert.

Mit den einzelnen JeKi-Initiativen in Deutschland werden die Zusammenarbeit und der Austausch gepflegt.

Um Orchestermusiker stärker in das Programm einzubinden, gibt es ein Projekt mit dem bundesweit tätigen Netzwerk Junge Ohren e.V. Das Konzept sieht vor, dass Berufsmusiker den Grundschulunterricht besuchen und ihre Instrumente und ihre Klangkörper präsentieren.

Prominente Unterstützer

Die Stiftung Jedem Kind ein Instrument kann sich im Bereich des Fundraising auf zahlreiche namhafte Fürsprecher stützen. Als JeKi-Paten werben beispielsweise Anne-Sophie Mutter, Armin Müller-Stahl, Dr. Claus Kleber, Jan Delay, Herbert Knebel um weitere Spender. Der Intendant Jürgen Filmm versammelt in einem JeKi-Freundeskreis klangvolle Namen der Musik- und Theaterszene um sich. Zu dem Kreis gehören u.a. Daniel Barenboim, Willy Decker, Thomas Wördehoff, Alexander Perelra und Klaus Zehlein. Besondere öffentliche Aufmerksamkeit fand die Initiative des Künstlers Günther Uecker, dem Programm das exklusive Kunstwerk „JeKi-Kreis“ als 100teilige Druckserie zur Verfügung zu stellen. Der Verkauf des Werkes wird rund 80.000 € für Sozialstipendien erzielen.

Auswirkungen für ein Konzept JeKi landesweit

Ausgehend von den Erfahrungen aus dem laufenden JeKi-Programm im Ruhrgebiet hat die Staatskanzlei in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachgremien ein Konzept erarbeitet, das JeKi behutsam fortentwickelt und an einigen Stellen die Programmstandards verändert. Folgende Neuerungen sind konzeptionell vorgesehen:

- Um bessere Grundlagen für den Instrumentalunterricht zu schaffen und für jedes einzelne Kind eine qualifiziertere Auswahl des Instrumentes zu gewährleisten, soll sich die JeKi-Grundausbildung zukünftig über die ersten beiden Grundschuljahre erstrecken. Im dritten Schuljahr beginnen der Unterricht am Instrument und parallel dazu der Ensemble-Unterricht gleichzeitig.
- Zur Steigerung der Ausbildungsqualität wird die durchschnittliche Gruppengröße für den Instrumentalunterricht von 5 auf 4 Kinder reduziert.
- Die Anzahl der an einer Grundschule jeweils anzubietenden Instrumente wird reduziert. Im Kern soll aus allen Instrumentengruppen (Blechblas-, Holzblas-, Streich-, Schlag- und Tasten-Instrumente) mindestens eines angeboten werden. Angestrebt wird, dass in der Gesamtschau einer Kommune möglichst alle bisher angebotenen Instrumente vorkommen sollen. Ethnische Instrumente können je nach Ort hinzukommen.
- Singen wird in der Grundausbildung einen erheblich höheren Stellenwert als bisher erhalten und soll ab dem dritten Schuljahr als eigenständiges Instrumental-Fach zusätzlich angeboten werden.
- Rhythmik, Bewegung und Tanz haben in der verlängerten JeKi-Eingangsphase ebenfalls einen höheren Stellenwert. Auch Tanz soll ab dem dritten Schuljahr als eigenständiges Angebot dort vorgehalten werden können, wo sich dies aus der örtlichen Schwerpunktbildung heraus anbietet.
- Das Programm lässt zu, dass lokal besondere Profilbildungen stattfinden, die dem Schulprogramm und örtlichen Besonderheiten Rechnung tragen.
- Grundschulen wie Musikschulen sollen zur strukturellen und organisatorischen Vorbereitung Unterstützung erhalten.